

Auch von andern Stellen des schweizerischen Mittellandes tauchen hie und da Berichte über Auerhühner auf, so dass man annehmen kann, dass sie auch hier, wenn sie geschont werden könnten, leicht ein häufiges Jagdwild würden. Am 3. Mai 1889 wurde im Boowalde bei St. Urban eine Henne von einem Waldarbeiter mit einem Beile erschlagen, und damit wohl eine ganze Brut vernichtet. Dr. Krebs in Herzogenbuchsee beobachtete das Auerhuhn auch in dortiger Gegend und konstatierte auch, dass es in den achtziger Jahren dort gebrütet hat. Leider werden diese auffallenden Vögel da, wo sie ungewohnter Weise auftreten, wo möglich gefangen oder erlegt. Am 6. April 1892 wurde bei Zug ein Auerhahn gefangen und Ende April 1894 einer im Degenermoos bei Baden. Dieser war in eine Küche geraten und wurde lebend gefangen. Die Auerhähne halten aber die Gefangenschaft nicht aus, sondern bleiben wild und unbändig und gehen bald ein, wenn sie nicht frei gelassen werden. An einer Stelle im Kanton Zürich wurden am 5. November 1902 aus einer Familie drei junge Auerhühner erlegt. — Im ganzen ersieht man aus allen hier angeführten Daten, dass es mit der Schonung dieses schönen Jagdwildes im Schweizerland noch nicht weit her ist.



Verunglückter Wachtel- und Starenzug bei Bern.

«Raten Sie einmal, was ich da habe?» fragte mich der Bahnwärter Messerli, ein bekannter Vogelfreund, am Morgen des 10. Oktober, indem er mir ein in Zeitungspapier eingeschlagenes Paket überbrachte. Beim Öffnen fand ich darin zwei tote

Wachteln, die der Ueberbringer auf der Eisenbahnlinie gefunden hatte; eine davon lag trotz schwerer Verwundung mit hervortretenden Eingeweiden noch lebend auf dem Bahndamm und machte beim Ergreifen Fluchtversuche. «In der Stadt habe



man diesen Morgen hunderte von *Wachteln* und *Staren* auf-gelesen.» Im Laufe des Tages wurden mir noch mehrere solcher Vögel überbracht, und ich erhielt von verschiedenen Seiten Berichte über enorme Züge von Wachteln und Staren, welche in der Nacht vom 9./10. Oktober 1907 bei starkem Regen über Bern zogen und sich in grosser Menge auf den öffentlichen Plätzen, auf den Strassen, in der Bahnhofhalle und in den Aussenquartieren niederliessen. Ueberall wimmelte es von Wachteln und Staren. Ein Augenzeuge stiess bei der Heimkehr aus dem Theater auf dem grossen Kornhausplatz fast bei jedem Schritt auf Wachteln. Der Wächter auf dem Münsterturm hörte die ganze Nacht hindurch ein eigentümliches Pfeifen in der Luft. Der Hauptzug welcher auf 20,000 Stück geschätzt wurde, passierte die Bundesstadt zwischen 10—12 Uhr. Das «Berner Tagblatt» brachte hierüber folgenden Bericht:

«*Heimkehrende Zugvögel.* In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag war die Bundesstadt Raststation einer ungeheuren Menge vorüberziehender Wachteln und Stare, die sich, schon totmüde, auf alles, was ihnen Halt bot, niederliessen. Viele dieser armen Tierchen, die wahrscheinlich weit hergekommen sind, wurden tot aufgehoben. Gegen Morgen wurde ihre Reise von neuem aufgenommen; jedoch blieb eine Anzahl solcher zurück, die nicht mehr fähig waren, die weite Reise fortzusetzen.»

Die Wachteln wurden korbweise vom Boden aufgehoben, auch in Hausgängen, unter Bänken und auf dem Dach des Bundeshauses hielten sich zahlreiche Wachteln auf. Zwei Stück wurden sogar im Papierkorb eines Geschäftslokales lebend aufgefunden. Auch mehrere Tage nachher traf man an verschiedenen Orten lebende Wachteln, noch am 17. Oktober wurde eine gefangen und mir überbracht.

Auch *Stare* liessen sich in grosser Zahl in Bern nieder, so auf der Kirchenfeldbrücke und im Bahnhof, wo die Dächer der Eisenbahnwagen dicht mit diesen Vögeln besetzt waren.

Im ganzen erhielt ich 3 tote und 6 lebende Wachteln; sowie einen lebenden Star mit verletztem Flügel und 3 tote, welche an Kopf und Flügeln Verletzungen zeigten. Einem

hiesigen Präparator wurden zirka 12 Stare überbracht, einem andern 21 Stück. Die Gesamtzahl der durch Anfliegen an die Drahtleitungen verunglückten, sowie der lebend gefangenen Wachteln und Stare lässt sich nicht feststellen, doch dürfte dieselbe an die hundert herankommen. Zu meiner Kenntnis gelangten mindestens 20 Personen, die Wachteln gefunden oder erhalten haben. Ein Star hielt sich zwei Tage lang ohne Nahrung im Dachgewölbe der Bahnhalle auf und konnte nur mit grosser Mühe durch Aufheben einer schweren gläsernen Dachplatte gerettet werden.

Worin ist nun der Grund für diesen «Wachtelregen» zu suchen?

Bekanntlich geht bei Bern keine eigentliche Vogelzugsstrasse durch; kleine Züge erscheinen zwar jedes Jahr in der Gegend, wobei einzelne an den elektrischen Drähten verunglückte oder durch Ermüdung am Weiterflug verhinderte Wachteln gefunden werden. Dieses kommt jedoch gewöhnlich schon in den letzten Tagen des September vor. Im Jahre 1905 erhielt ich am 26. und 27. September je eine lebende Wachtel, ebenso Weber am 28. und 29. September 3 Stück. Letztes Jahr wurde mir schon am 14. September eine verunglückte Wachtel überbracht. Meiner Ansicht nach lassen sich für die Katastrophe vom 9./10. Oktober 1907 zwei Erklärungen gegenüberstellen:

Entweder waren die über Bern ziehenden Wachteln und Stare verspätete Vögel aus dem Norden, welche, durch den Platzregen überrascht, die Richtung verloren und durch die elektrische Beleuchtung geblendet in die Stadt einfielen, oder es handelt sich um durch die heftigen Regengüsse und gewaltigen Stürme, von denen in der ersten Hälfte des Oktober die Länder südlich der Alpen (Frankreich, Oberitalien, Spanien) heimgesucht wurden, aufgehaltene und aus dem Süden zurückgedrängte Schwärme.

Carl Daut.

